

Bezugspreis

vierteljährlich
durch die Post:
für Ostpreußen
und Nachbarorten
verlegt Mk. 1.40,
sonst Mk. 1.50
Inklusive der
Postgebühren. Die
Kriegsnummer des
Blattes kostet 6 Pf.
Anschreibungs-
weise:
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Muss den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigenpreis:

Die 1/2spaltige Zeile
über deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamezeile ober
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kurrenz ist der
Rabatt dimittig.

Telegramm-Nr.
Cannernblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Der Krieg.

Der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen.

Wien, 17. Dez. Amtliches Communiqué. Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am südlichen Flügel in der mehrtägigen Schlacht bei Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lody und nunmehr an der Szura vollständig geschlagen, durch unsere Vordringung über die Karpathen vom Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Grošno-Zalkiezyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange. v. Höfer, Generalmajor.

Der Vorstoß zur englischen Küste.

Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Ueber den Vorstoß nach der englischen Ostküste werden noch nachstehende Einzelheiten bekannt gegeben: Bei der Annäherung an die engl. Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustand außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, sowie die Küstenwach- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: Behneke.

Amsterdam, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Die Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Beschließung von Scarborough erklärte, daß die deutschen Kriegsschiffe außerordentliche Kaltblütigkeit und Mut bekundeten. Nichts wies daraufhin, daß es deutsche Schiffe waren. Die Kriegsschiffe fuhren in die Bucht ein und näherten sich den Peers mehr als, soweit man sich erinnern kann, ein Kriegsschiff je getan hat. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Loise wagen dürfte, ein Schiff so nahe an die Küste heranzubringen. Ein verwundeter Matrose in Hartlepool erzählte: Sobald die Annäherung des Feindes signalisiert war machten wir uns für das Ortschaft fertig, aber das Feuer begann schon, ehe wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterie beantwortete kräftig das feindliche Feuer. Der erste Schuß traf uns gerade als wir den Hafen verließen. Er ging in die Kommandobrücke, tat aber wenig Schaden. Ich glaube nicht, daß unsere Kugeln den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen. Wir flüchteten nach Tees, das wir um 1/2:11 Uhr erreichten. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

London, 17. Dez. (Nicht amtlich. Reuter.) Das Kriegsministerium teilt mit: Es waren offenbar zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer, die Hartlepool in Sicht kamen. Sie begannen um 8 Uhr früh die Beschließung. Um 8 Uhr 16 kam ein Bericht von der Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt worden waren. Diese dampften um 8 Uhr 50 weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen worden. Eine Granate fiel in die Reihen einer Abteilung Genietruppen, einige anderen fielen in die Reihen des 18. Bataillons der leichten Durham-Infanterie. Die Verluste der Truppen betragen 7 Tote und 14 Verwundete.

Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik wurde in Brand geschossen. Von der Bevölkerung, die sich auf den Straßen drängte, wurde ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschien ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough. Sie lösten 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden anrichteten. In Scarborough gab es 13 Tote. Nirgends ist eine Panik entstanden. Die Haltung der Bevölkerung war so gut als man nur wünschen konnte. (Notiz des WTB.: So sagt Reuter. Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.)

London, 17. Dez. (Privattelegramm.) Der amtliche Bericht lautet: Heute früh erschien ein Geschwader von deutschen Kreuzern vor der Küste von Yorkshire und beschloß Hartlepool, Whitby und Scarborough. Zu diesem Zweck wurde eine Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe benutzt. Diese blieben ungefähr eine Stunde in Schwelme der Küste. Sie wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die Aufklärungsdiens hatten und ihnen den Rückzug abzuschneiden versuchten. Die deutschen Schiffe flüchteten aber mit Voll- dampf und verschwanden im Nebel. Die Verluste sind auf beiden Seiten unbedeutend. Die Admiralität benützt diese Gelegenheit, um zu erklären, daß derartige Demonstrationen, die gegen unbefestigte Städte oder Handelshäfen gerichtet sind sehr leicht auszuführen sind, wenn man etwas Risiko auf sich nimmt und daß sie keine militärische Bedeutung haben. Sie können einer gewissen Anzahl von Personen der Zivilbevölkerung das Leben kosten und dem Privatbesitz Schaden zufügen, was natürlich sehr zu bedauern ist, darf aber keinen Anlaß zu einer Aenderung der allgemeinen Flottenpolitik der Admiralität geben. (Es ist uns nicht verständlich, wie die englische Admiralität behaupten mag, daß Hartlepool und Scarborough nichtbefestigte Plätze seien, wo doch in den englischen Blättern selbst von der Tätigkeit der dort befindlichen Festungswerke gesprochen wird und allgemein bekannt ist, daß es sich um Marinestützpunkte handelt. Auch ist nicht ersichtlich, woher die englische Admiralität Nachrichten über angebliche deutsche Verluste haben mag. Dies wirkt von Neuem ein großes Schlaglicht auf die englische amtliche Berichterstattung, die in ihren Ausführungen auch nicht die moralische Wirkung des deutschen Vorstoßes abzuschwächen vermag.)

London, 17. Dez. Die letzten Berichte aus Scarborough besagen, daß 12 Personen getötet und 24 verwundet worden sind.

Amsterdam, 17. Dezbr. (Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Es ist nicht nötig, zu sagen, daß der Angriff auf die Ostküste hier einen tiefen Eindruck gemacht hat, obwohl das ruhige Aussehen von London nicht gestört worden ist. Die Menschen erwarten gespannt die weitere Entwicklung der Ereignisse, aber die Admiralität Mittelungen versprochen hat. Inzwischen erhellt aus dem Bericht, daß in den beschossenen Städten der Schaden nicht unbedeutlich ist. Darunter befindet sich auch ein altes Kunstdenkmal in Yorkshire. — Die Evening Post besagt, daß die Beschließung von Scarborough bei vielen den bereits gefaßten Plan zur Ausführung gebracht hat, sich bei einem Einfall in Sicherheit zu bringen. Die Bahnzüge aus Scarborough hatten viel mehr Passagiere als gewöhnlich. Ein Augenzeuge erzählte dem Berichterstatter der Yorkshire Post, daß in Scarborough Tausende aus den Häusern auf die Straßen strömten und nach der Eisenbahnstation und in der Richtung der Hauptstraßen nach dem Innern des Landes zogen. Die wenigsten hatten irgend etwas bei sich. Die meisten verließen den Zug in York. Vom Zug aus konnte man den ganzen Auszug der Menschen aus der Hauptstraße wahrnehmen, die nach dem Innern des Landes zogen. Mit Kindern auf Karren und allen möglichen anderen Fahrzeugen.

Amsterdam, 17. Dez. Nach den bei den hiesigen Zeitungen vorliegenden Meldungen der Londoner Morgenblätter wurde in Hartlepool namentlich das Obviertel beschädigt. Eine ganze Häuserreihe nahe bei der Küstenbatterie ist vernichtet. Viele Bewohner sind unter den Trümmern begraben. Die erste Granate in Hartlepool fiel auf einen großen Gasbehälter, der zersprang und Feuer fing. Daraus wurde ein kleiner Gasbehälter getroffen. Die ganze Gasanstalt ist zerstört worden. Man ließ sie ausbrennen. Arbeiter wurden nicht getroffen. In Scarborough sind das

Grandhotel, zwei andere Hotels, die Kirche, Schule und ein Mädchenheim getroffen worden. Außerhalb der Stadt wurden die Feuerklärme am Hafen beschossen und die meisten Häuser an der Hafenseite beschädigt.

London, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Reuter. Nichtamtlich wird gemeldet, daß in Scarborough 25 und in Hartlepool 48 Personen getötet wurden. In Hartlepool wurden außerdem 130 Personen verwundet. Durch ein Torpedoboot wurden 7 Verwundete gelandet.

London, 17. Dez. Das Pressebureau teilt mit: Nach den letzten amtlichen Berichten wurden in Hartlepool 55 Jockisten getötet und 115 verwundet.

Wien, 17. Dezbr. (Nicht amtlich.) In Besprechung der Beschließung der englischen Ostküste durch die deutsche Flotte sagt die Neue Freie Presse: Die deutsche Flotte hat heute einen Ehrentag. Sie hat blutige Rache genommen für das traurige Schicksal des Geschwaders des Admirals von Spee. Es ist ihr etwas gelungen, was ganz England in die tiefste Bestürzung schleudern muß und zu den schwersten Katastrophen gehört, von denen die britische Seemacht getroffen wurde. Die deutsche Flotte verstreut sich nicht, sondern geht geradewegs dem Ziel entgegen. Am helllichten Tage fürirt sie auf die Küste Englands zu und sie lehrt den übermächtigen Feind, was es heißt, das deutsche Volk in seiner Existenz zu bedrohen. Das Blatt schließt: Es wird den Dörfern in Dowingstreet bang werden, die überall Mißlinge suchen, die für England die Kastanien aus dem Feuer holen sollten. Jetzt spüren sie die Brandwunden an den eigenen Händen. Die Armee, von der Ritchener sprach, ist nicht zu bilden, weil alle Vorbereitungen fehlen, und die Flotte wird es wie einen Faustschlag empfinden, daß unter ihren Augen der britische Boden von deutschen Schiffen beschossen und britische Hafenplätze niedergeschmettert werden. — Das Neue Wiener Journal sagt: Es ist kein Zweifel, daß die Nachricht von diesen Ereignissen in ganz England tiefste Befürchtung hervorrufen muß, denn jetzt ist nicht mehr nur die Gefahr einer Invasion für England bedrohlich geworden, sondern hier liegt die Tatsache vor, daß die Küste der Insel, das herortradende Hafenplätze ein Objekt deutscher Schiffs- geschütze wurden und daß England als maritimer Staat in die Defensive gedrängt wurde. Es ist eine Prognose der jungen, deutschen Flotte, daß sie, ungsachtet der gewaltigen Macht der englischen Seemacht, die Kühnheit fand, diesen gewaltigen Stoß zu führen.

In die Luft gesprengt.

London, 17. Dez. Der Dampfer City brachte in Tyne 12 Ueberlebende des Dampfers Elterwater ein, der gestern Nacht durch eine Mine in die Luft gesprengt wurde. Die Mannschaft der City sagt aus, daß sie später noch zwei Dampfer in die Luft fliegen sah.

Die unter den Waffen stehenden franz. Deputierten.

Paris, 16. Dez. Die Zahl der unter den Waffen stehenden Deputierten beträgt 190. Sie wurden benachrichtigt, daß sie in der Kammer nur Zivilkleidung tragen dürfen.

Gefechte in der Bukowina.

Wien, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Die Reichspost meldet aus Czernowiz vom 12. Dezember: In den letzten Tagen kam es zwischen den unserigen und den russischen Truppen in der Bukowina zu kleineren für uns durchaus erfolgreichen Gefechten. Zahlreiche Aufklärungspatrouillen der Russen wurden teils gefangen, teils ergaben sie sich.

Rußlands Geldnot.

Basel, 17. Dez. Nach einer Londoner Meldung verhandelt Rußland mit Londoner Banken wegen einer Emission von 40 Millionen Pfund Sterling russischer Kriegsanleihe in England.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

Berlin, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg nahm heute, einer Einladung des Kaisers folgend, an der kaiserlichen Frühstückstafel im Schloß Bellevue teil.

Fürst Bülow in Rom.

Rom, 17. Dezbr. (Nicht amtlich.) Fürst Bülow ist heute vormittag 9 1/2 Uhr hier eingetroffen. Er wurde von Mitgliedern der Botschaft und von Funktionären der italienischen Regierung am Bahnhof empfangen.



Entflohene franz. Offiziere wieder festgenommen.
 WZ. München, 17. Dez. (Nicht amtlich.) Wie aus Rissen im Allgäu gemeldet wird, wurden 5 aus dem Gefangenenlager in Ingolstadt entflozene französische Offiziere, die Zivilkleidung trugen, bei dem Versuch, die Österreichische Grenze zu erreichen, festgenommen und nach Rissen eingeliefert.

Weitere Nachrichten.

WZ. London, 18. Dez. Das Pressbureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dez. 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 Tote, 2225 Verwundete, 513 Vermißte oder Gefangene. Bis zum 11. Nov. hat der Verlust 2420 Offiziere betragen. Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1123 Hauptleute und 2303 Leutnants.

WZ. Rom, 18. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Ag. Stefani“ meldet aus Tripolis: Infolge unseres Kampfes am 28. Nov. in der Umgebung von Nalut und um die Ordnung und Sicherheit in dieser Gegend wiederherzustellen, wurde eine gemischte Kolonne unter dem Oberbefehl des Obersten Roversi, des Kommandanten der Zone von Jezzren, auf der Nalut-Strasse nach Jezzato, Gabao und Zagan entsandt. Diese Kolonne kam am 15. Dez. morgens in ein tiefes Tal vor Nalut, das für einen Hinterhalt sehr geeignet war und wurde dort von Rebellen mit Feuer empfangen. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, an dem sich auch die Besatzung von Nalut beteiligte. Die Aufständischen, die auf einige Hundert geschätzt werden, hatten 16 Tote und eine Anzahl Verwundete. Auf Seiten der Italiener fiel 1 Astari; 14 wurden verwundet.

WZ. Basel, 18. Dez. Nach einer Athener Meldung besteht das französisch-englische Geschwader, das die Dardanellen blockiert, aus 6 Dreadnoughts und zwar aus 4 englischen und 2 französischen, sowie aus 7 Kreuzern, nämlich 4 englischen und 3 französischen, ferner aus zwei französischen Minenlegern, 8 englischen Zerstörern, 4 französischen Torpedobooten, Unterseebooten und zahlreichen Transportschiffen. Den Oberbefehl hat ein französischer Admiral.

WZ. Kopenhagen, 18. Dez. Die „Berlingske Tidende“ meldet, ist in Harlepool und Scarborough bei der Beschießung in einigen Straßen kein Haus unbeschädigt geblieben.

WZ. Stockholm, 18. Dez. Der König ist gestern Abend, begleitet von dem Reichsmarschall und dem Minister des Aeußern, nach Malmö zu der Zusammenkunft mit den Königen von Dänemark und Norwegen abgereist. Am Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die den König mit begeistertem Hochrufen begrüßte und die Nationalhymne sang.

Petersburg, 18. Dez. Der „Nowoje Wremja“ zufolge, fiel bei Lobj General Welschke, der sich bei Port Arthur ausgezeichnet hatte.

Basel, 18. Dez. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge, trafen in Warfelle 50 000 Kurthas ein. Die Truppen sollen nach dem Norden gebracht werden.

WZ. Berlin, 18. Dez. Aus Rom wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: In Frankreich wird eine japanische Delegation erwartet, um dem Belgierkönig einen wundervollen alten japanischen Ehrenschal aus dem Jahre 1577 als Geschenk zu überbringen.

WZ. Berlin, 18. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Der „Matino“ erzählt auf dem Umwege über Syrakus aus Ägypten, daß die türkischen Truppen und die Beduinen 13 Meilen vom Suezkanal entfernt in der Nähe des Roten Meeres stehen.

WZ. Berlin, 18. Dez. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Einer amtlichen Meldung aus Montreal zufolge, gibt man dort in amtlichen Kreisen zu,

daß ein kanadischer Regierungsdampfer mit Mann und Maus untergegangen sei. Man glaubt, daß das Schiff an der Nordküste von Irland auf eine Mine stieß. Auch das Kohlenkloß „Sharon“, das vor länger als einem Monat aus Sydney (Neu-Schottland) abgefahren ist, wird vermisst. Die Besatzung bestand aus 30 Mann.

Der Krieg

hat mehr als je die Zeitung in den Mittelpunkt des Lebens gestellt u. sie dringt in immer weitere Kreise.

Wenn das letzte Quartal des Jahres nun zu Ende geht, wendet sich unsere Zeitung „Aus den Cannen“ an unsere alten Leser und bittet sie, rechtzeitig für den Weiterbezug Sorge zu tragen, damit eine Unterbrechung in der Zustellung nicht eintritt. Sie wendet sich aber auch an weitere Kreise um sie zum Bezug der Zeitung mit Beginn des neuen Jahres einzuladen.

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegereignisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs beste gedient ist.

Zum Bezug im neuen Quartal ladet bestens ein Die Expedition der Zeitung Aus den Cannen.

Landesnachrichten

Mittwoch, 18. Dezember 1914.

Die 82. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Stabe der 52. Infanterie-Brigade 1 Gefallenen, von den Landwehr-Infanterie-Regimentern Nr. 120, 121, 123, vom Grenadier-Regiment Nr. 123, von den Infanterie-Regimentern Nr. 124 und 180 zusammen 203 Namen. Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 247 sind 452 Namen aufgeführt. Vom Ulanen-Regiment Nr. 20, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 49 und vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54, vom Pionier-Bataillon Nr. 13 und unter „Verluste durch Krankheiten“ sind zusammen 124 Namen verzeichnet. Die Liste enthält demnach insgesamt 780 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 146, tödlich verunglückt 2, schwerverwundet 138, verwundet, bezw. leicht verwundet 334, vermisst 114, erkrankt 35, verlegt 11.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Löwm. Joh. Breuning, Walddorf, l. verw., r. Wein. Gef.-Res. Wilhelm Maier, Oelshelm, gefallen, Brustschuß. Drom. August Mohr, Haiterbach, schw. verw., Hals. Kriegssr. Alfred Braun, Calw, gefallen, Kopfschuß. Gef.-Res. Peter Hauthenberger, Unterwaldach, schw. verw. Gef.-Res. Andreas Benz, Haiterbach, verm. Kriegssr. Fritz Kiefer, Wildbad, verw., l. Bein. Kriegssr. Wilhelm Kalksch, Sompelshauer, verw., l. Bein. Fahrer Christian Schweille, Nagold, gef. Gefr. v. Ldw. Ferdinand Weidbrecht, Emmingen, l. verw., rechte Hand u. l. Bein. — Gren. Christian Spatke, Eßhausen, bisher verw., gestorben. Gren. Joh. Jakob Rohlmann, Oberhaugstett, bisher verw., gestorben. Gren. Fr. Gottlieb

Schweidhardt, Gältlingen, bisher verw., gestorben. Gefr. Gottlob Stidel, Walddorf, bisher verw., gestorben.

Das eiserne Kreuz haben erhalten E. Säfer, Bizfeldweibel d. R. von Zumlängen, verwundet durch Lungenschuß; Bizfeldweibel Hermann Göttinger, Eisenbahn-Geometer in Calw.

Nachfragen über den Verbleib von Postsendungen an Kriegs- oder Zivilgefangene im Ausland sind von den Absendern stets nur an das Postamt zu richten, bei dem die Sendung aufgeliefert worden ist, nicht aber an sonstige Stellen im In- oder Ausland, auch nicht an die Oberpostkontrolle in Bern, die mit Briefen und Paketen gar keine Befassung hat und die ihr unmittelbar zugehenden Anfragen wegen Postanweisungen erst wieder an das Aufgabepostamt zurückgeben muß. Durch derartige unvorsichtige Abfertigung von Nachfragen geht nur unnötig Zeit verloren. Nachfragen empfehlen sich überhaupt erst nach einer Wartzeit von mindestens 6—8 Wochen, da in den meisten Fällen eine Befestigung des Empfangs nicht früher eingeht kann.

Sachgemäße Behandlung des Papiergeldes erscheint durchaus geboten, namentlich gegenüber den Ein- und Zweimarkscheinen. Je größer der Wert der Banknote oder des Kassenscheins, um so kleiner ist ihr Zirkulationsgebiet. Die Darlehnsklassenscheine von ein und zwei Mark finden die weiteste Verbreitung und sollten daher besonders schonend behandelt werden, um nicht allzubald ihr Ansehen zu verlieren und durch ihr Aeußeres abstoßend zu wirken. Papier- und Metallgeld sollten grundsätzlich nicht durcheinander gemischt und im Geldbeutel zusammengedrückt werden, sondern es sollte für die Aufbewahrung der Scheine allgemein eine kleine Tasche Verwendung finden. Sauber müssen die Scheine schon aus Gesundheitsrücksichten gehalten werden. Schmutzige und zerfallene Kassenscheine anzunehmen, ist kein Vergnügen; andererseits ist aber auch die allzu schnelle Erneuerung der Scheine wegen der damit verknüpften Kosten nach Möglichkeit zu vermeiden. Durch sachgemäße Behandlung des Papiergeldes nützt ein jeder sich selbst und der Gesamtheit.

Nagold, 17. Dez. Die Entscheidungsschlacht, die gestern in Polen zu unseren Gunsten geschlagen worden ist, gab hier zu einer Siegesfeier berechtigende Veranlassung. Um 5 Uhr erklangen alle Glocken von den hiesigen Kirchtürmen in mächtigen Akkorden und riefen die Einwohner in Scharen vor das Rathaus, von welchem aus Schultes Schott eine zündende, packende, von edlem Patriotismus getragene Ansprache an die Versammelten hielt. Der gemeinsame Gesang des Chorals: „Nun danket alle Gott“ beschloß die Feier. In den Schulen aber wird morgen eine kleine Feier gehalten, dann aber zu Ehren des großen Sieges der Schulunterricht eingestellt.

Stuttgart, 17. Dez. (Siegesfeier.) Auf Anordnung des Oberbürgermeisters wurde heute nachmittag 3 Uhr anläßlich des großen Sieges in Polen auf allen Kirchen der Stadt geläutet. Die meisten öffentlichen und privaten Gebäude haben Flaggenschand angelegt. Aus den meisten größeren und kleineren Gemeinden des Landes liegen ebenfalls Nachrichten über Beflaggung und Siegesgeläute vor.

Stuttgart, 17. Dez. (Kasernenbrand.) Heute abend gegen 7:18 Uhr brach in einem Stallgebäude der Großen Infanteriekaserne in der Rotebühlstraße ein Brand aus, der bedeutenden Umfang anzunehmen drohte, doch gelang es dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der Feuerwache II unter dem Kommando von Branddirektor Jacoby des Feuers in verhältnismäßig kurzer Zeit Herr zu werden, sodas gegen 7:10 Uhr jede Gefahr beseitigt war. Der Schaden ist durch die Vernichtung beträchtlicher Vorräte ziemlich bedeutend. An dem Gebäude selbst ist der Dachstuhl eingeführt.

Stuttgart, 17. Dez. (Todesfall.) Heute früh ist der Landtagsabgeordnete Leonhardt Kaufser im Alter von 74 Jahren gestorben.

Ums Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und würde nicht jeder andere gleich mir der Meinung sein, daß Durchlaucht keinem anderen Manne angehören sollten, als dem, den Sie lieben? Früher oder später würde dieser Mann ja sicherlich in Ihr Leben treten, und Sie würden es dann bitter genug bereuen müssen, sich an einen Ungeliebten gebunden zu haben.“

„Und wenn Sie sich darin doch täuschen? Wenn er niemals käme? Wiehei — Ich glaube, für ein Mädchen in meiner Lage ist es sehr schwer, Sie zu kennen zu lernen, wie Sie von den Dichtern gepriesen wird.“

„Schlimm genug, daß es für andere um so leichter ist“, murmelte ich. Sie streifte mich mit einem raschen Blick, aber sie gab sich den Anschein, meine unbedachte Bemerkung nicht gehört zu haben.

„Ich wünschte von Herzen, daß Sie sich entschließen könnten, ganz aufrichtig gegen mich zu sein,“ sagte sie.

„Ist dies wirklich der einzige Gesichtspunkt, unter dem Sie meine Verlobung mit dem Obersten betrachten? Oder haben Sie noch einen anderen Grund, sie zu mißbilligen?“

„Wenn ich einen hätte, Durchlaucht, so würde ich doch nicht darüber sprechen dürfen. Denn es handelt sich um ein Geheimnis des Herrn Obersten, nicht um das meinige.“

Die Prinzessin schüttelte den Kopf.

„Dann dürfen Sie mir's nicht verübeln, Herr Lazar, wenn solche Andeutungen keinen Eindruck auf mich machen. Mein Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit des Obersten ist ein ganz unerschütterliches, und ich weiß, daß diese Ehrenhaftigkeit ihm verbieten würde, mir irgend etwas zu verschweigen, was zu erfahren ich ein Recht hätte.“

„Ich hielt es für besser, ihr nicht zu antworten, und nachdem eine Zeitlang ein etwas bedrückendes und peinliches Schweigen zwischen uns gewesen war, fand meine Begleiterin einen Uebergang, der es uns ermöglichte, von anderen, unerschütterlicheren Dingen zu sprechen. Die unerschütterliche Schönheit des Morgens und die eigen-

artigen Reize der uns umgebenden Natur, die ich kaum je zuvor so stark empfunden hatte als heute, halfen uns wenigstens für eine kurze Zeit über die mancherlei Sorgen und Kümmernisse hinweg, deren ihr Herz sicherlich nicht weniger voll war als das meinige, und während wir vom Strande aus langsam wieder zu den Felsenklippen emporstiegen, plauderten wir lebhafter und unbesangener, als es seit den ersten Tagen unserer Bekanntschaft jemals der Fall gewesen war.“

Da plötzlich hörte ich einen halblauten Ausruf der Ueberraschung von den Lippen der Prinzessin; und als ich den Kopf erhob, wurde ich auch der Ursache ihres Erstauens gewahr. Es bestand in nichts anderem als in der Person des Obersten Joan Szuko, der — nur ein paar Duzend Schritte von uns entfernt — am Rande der Klippen stand, eine Zigarre zwischen den Lippen und anscheinend ganz in die Betrachtung des Meeres versunken.

Was seinem unvermuteten Erscheinen auch für mich den Charakter eines im höchsten Maße seltsamen und überraschenden Ereignisses gab, war der Umstand, daß er unter dem Hute seines Zivilanzuges einen Verband um den Kopf trug, und daß sein ebenfalls verbundener Arm in einer Schlinge ruhte.

Denn gerade so hatte ich den Mann zu sehen erwartet, gegen den ich mich in der verwinkelten Nacht mit meinem Stöcke verteidigt hatte, in tiefster Finsternis um mein bedrohtes Leben kämpfend.

23. Kapitel.

Welcher Art die Gedanken sein mochten die in diesem Augenblick Nadias Seele bewegten, vermochte ich natürlich nicht zu erraten. Jedenfalls wußte sie ihre Ueberraschung schneller zu meistern, als es mir gelingen wollte, und es lag — wenn auch nicht gerade jählich — so doch freundlich und unbefangenen, als sie auf den Obersten zurat, ihm grüßend ihre Hand entgegenstreckte und sich teilnehmend erkundigte, was seine Verbände zu bedeuten hätten.

„Meine Drotsche karabollierte gestern abend in Bukarest mit einem anderen Wagen“, sagte er ruhig. „Ich wurde etwas unjanit auf das Pflaster geworfen. Aber der Umstand, daß ich jetzt hier bin, ist wohl Beweis genug dafür, daß die Sache ganz und gar nichts zu bedeuten hat.“

„Und wann und wie gekommen?“ fragte sie, sich zu meiner Ueberraschung noch immer der sonst zwischen Besetzten nicht eben gewöhnlichen Form der Anrede bedienend.

„Mit dem ersten Frühzuge. Auf welche Art hätte ich sonst auch hierher gelangen sollen?“

„Und haben Sie meinen Bruder schon gesprochen?“

„Nein. — Ich war noch nicht im Schloß, sondern ich komme geradeswegs von der Station.“

„Ah — dann müssen Sie einigermaßen ermüdet und erfrischungbedürftig sein. Darf ich Sie ins Haus geleiten, um Ihnen ein Frühstück servieren zu lassen? — Oder wünschen Sie zuvor mit Herrn Lazar zu reden?“

„Das Frühstück erscheint mir, wenn ich ganz aufrichtig sein soll, vorderhand als das wünschenswertere.“

„So lassen Sie uns gehen! — Aber Ihr Gepäck? Haben Sie es auf der Station zurückgelassen?“

„Nein, es ist in Bukarest geblieben. Mein Diener, der mir's zur Bahn bringen sollte, hat offenbar den Zug verfaumt.“

„Das ist viel Mißgeschick auf einmal,“ sagte sie bedeutend. „Sie haben wohl die Freundlichkeit, mich zu entschuldigen, Herr Lazar! — Ich danke Ihnen nochmals für den angenehmen Spaziergang.“

Sie nahm den gesunden Arm des Obersten, den er ihr mit etwas steifer Höflichkeit dargeboten hatte, und nidte mir mit einem lebenswürdigem Lächeln zu. Der Gruß, den mir der Oberst gönnte, war dagegen sehr kurz und gemessen — nicht länger und gemessener freilich, als meine Erwiderung ausfallen mochte.

„Ich sah ihnen noch eine kleine Weile nach, während sie in der Richtung nach dem Schlosse hin entschwanden, und wieder hatte ich die Empfindung, daß ihre Haltung und ihr Benehmen sich auf sehr sonderbare Art von der Bestimmung unterschieden, die ich mir bisher von dem Verkehre eines jungen Liebespaars gemacht hatte.“

„Ich ging in meine Bohnung, um gerüstet und appetitlos das Frühstück einzunehmen, das Francois inzwischen für mich hergerichtet hatte. Dann steckte ich einige Schriftstücke zu mir, die ich nachher oben auf dem Schlosse in dem eisernen Schranke verwahren wollte, und verließ das Haus.“

(Fortsetzung folgt.)



Deutsches Reich.

Eine Gasexplosion.

W.B. Berlin, 18. Dez. (Nicht amtlich.) Im Kaiser Wilhelm-Institut in Danien explodierte ein Gasgefäß. Der Abteilungsleiter Professor Dr. Hans Otto Sackur wurde durch Glasplitter so schwer verletzt, daß er wenige Stunden nach der Katastrophe verstarb. Dem Vertreter des Direktors, Professor Dr. Gerhard Just, wurde die rechte Hand abgerissen. Er befindet sich im Kreiskrankenhaus in Lichterfelde. Direktor Geh. Rat Professor Dr. Fritz Haber, der in dem Augenblick der Explosion den Raum betrat, ist unverletzt geblieben. Das Gebäude und der Raum selbst haben nur geringen Schaden erlitten.

Die Aufbewahrung der Speisekartoffeln.

Schon jetzt werden vielfach Klagen laut, daß die Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffeln mangelhaft sei. Besonders die Verbraucher, die nicht über geeignete Lageräume verfügen, werden dadurch empfindlich getroffen.

Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht, alle verfügbaren Vorräte, auch die kleineren Haushaltungsvorräte, tauglich zu erhalten. Sie dürfen nicht infolge falscher Behandlung verderben.

Die vollkommene Gesundheit der zur Aufbewahrung bestimmten Kartoffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich nach dem Einkaufen sorgfältig verlesen werden. Alljährlich finden sich unter den geernteten Kartoffeln angefaule Knollen, in diesem Jahre sogar ziemlich viele. Da infolge des Krieges der Versand vielfach auf Schwierigkeiten stößt und verzögert wird, konnte auch in sorgfältig verlesene Kartoffeln während der Versendung noch Fäulnis eintreten. Bei dem raschen Absatz war ein neues Verlesen nach dem Ausladen wohl meistens nicht mehr möglich. Der Käufer wird also immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenen Interesse, vor dem Aufbewahren aus sorgfältigste alle kranken Knollen auszulesen. Sie bilden eine ständige Ansteckungsgefahr für die gesunden. Die kranken Knollen sind, zumal wenn ihnen Erde und Schmutz anhaftet, nicht immer leicht zu erkennen. Erde und Schmutz ist daher nach Möglichkeit durch Abreiben zu entfernen. Kranke Knollen zeigen nasse eingesunkene Stellen — bei ganz verfaulten Kartoffeln ist das ganze Fleisch in eine übertriebene, breiige Masse verwandelt — oder blauviolette, ebenfalls eingesunkene Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braun gefärbt ist. Bei weiteren Fortschreiten dieser Art von Fäule verlieren die Knollen ihre glatte, runde Form, werden runzelig und trocknen schließlich zu einer harten Masse zusammen, auf deren Oberfläche weiße oder gelbliche Punkte von Stenodactylomyces und darüber auftretend, die Fruchtkörper des Fäulnispilzes. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angefaulen oder sonstwie verletzt, gedrückt oder angefroren sind. Auch alle solche Kartoffeln müssen also gewissenhaft ausgelesen und rasch verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Drucklöchern, die ebenfalls

leichter faulen als gesunde. Am besten ist es, alle irgendwie verdächtigen Knollen auszulesen und, soweit sie noch brauchbar sind, getrennt von den gesunden aufzuheben.

Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunkeln Orte aufbewahrt werden. Am besten eignen sich hierzu frostfreie Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln; sie werden süß und sind zu Speisewerken unbrauchbar. Durch mehrtägige Lagerung in mäßig warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht werden, erhalten aber wohl nur ausnahmsweise ihren vollen Speisewert wieder. Sind die Kartoffeln auch nur längere Zeit größerer Kälte ausgesetzt — es genügen meist — 3 Grad Celsius —, so gefrieren sie, sterben ab und verfaulen rasch.

Aber auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Heizungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln keimen leicht aus. Sie werden, wenn die Luft sehr trocken ist, wie bei Zentralheizung, bald welk und sind dann auch schlecht zu Speisewerken zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtigkeit aus dem Räume zu sorgen, wobei zu bedenken ist, daß die Kartoffeln selbst viel Wasser erhalten und stetig in Dampfform an die Luft abgeben. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entwicklung der Fäulnisereger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen.

Verfügt man nicht über geeignete Aufbewahrungsräume, so verzichtet man besser auf die Beschaffung eines größeren Kartoffelvorrates für den Haushalt. Der durch Verfaulen oder Welken entstehende Verlust ist größer als die geringe Mehrausgabe bei wiederholtem Einkauf kleiner Mengen. Ueberdies ist durch die Anordnung von Höchstpreisen das Hauptbedenken gegen den Einkauf im Kleinen im wesentlichen beseitigt worden.

Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Kartoffeln abgegebene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten. Die Knollen „schwitzen“ und faulen rasch. Man entleere die Säcke halbtags und breite, besonders anfangs die Kartoffeln in möglichst dünner Schicht, am besten auf dem trockenen Zementboden des Kellers, aus, bis sie oberflächlich trocken sind. Die anhaftende Erde entferne man sorgfältig, da der anhaftende Schmutz, wie bereits oben angedeutet, kranke Knollen übersehen läßt und dieser außerdem Fäulniskeime enthält, die das Verderben der Knollen veranlassen können. Auch bei der späteren Aufbewahrung etwa in offenen Lattenkästen (nicht in Fässern) lege man sie so flach wie möglich. Sorge für genügende Durchlüftung der Kartoffeln ist besonders wichtig, wenn die Knollen großenteils klein sind und infolgedessen dicht zusammenliegen.

Während des Winters müssen die Kartoffeln öfters nachgesehen werden. Etwa übersehene oder nachträglich angefaulene Knollen sind zu entfernen. Treiben die Kartoffeln, wozu in diesem Jahre Neigung zu bestehen scheint, stark aus, so sind sie von Zeit zu Zeit abzukeimen.

Das Lied von der dicken Bertha!

Melodie: Als wir 1870 sind nach Frankreich einmarschiert.

Als wir neunzehnhundertvierzehn
Gegen Weichland sind marschiert,
Ist die dicke, dicke Bertha
Immer hinterdrein speziert.
Alles blieb am Wege steh'n,
Um die Bertha mal zu seh'n.
Alles rief und lachte laut:
Bertha, du bist schön gebaut!

Als die wackern Dreiundfünfzig
Gleich auf Lüttich kürmten an,
Mühte, ach, sein Leben lassen
Mander tapf're, junge Mann.
Da kam Bertha angeschau't:
Ne, ihr Jüngens, was ihr lauft!
Nacht mir doch ein wenig Plaz,
Ich beschau mir mal den Schatz!

Und sie stecht ins holde Mündgen
Ein Banghängchen rund und rein,
Wohl so etlich hundert Pfündchen
Wogt' es an Gewichtes sein.
Stellte sich in Postur,
Brumnte erst ein bißchen nur,
Nacht'nen Pust und schaut und lacht,
Wie es drauf in Lüttich kracht.

Als die Bertha paar Banghängchen
Auf die Feste hat geschaut,
Hat gar bald die weiße Fahne
An den Forts herausgeputzt.
Und ihr braver Kanonier
Sprach zur Bertha: Gratuliert!
Siehste wohl, das gibt Respekt,
Wenn man's einmal hat geschmeckt!

Und die Jungen zogen weiter
Und sie kamen vor Komur;
Aber ach, sie fanden doeten
Schon verrammelt Tor und Tür.
Doch sie klopfen feste an,
Und die Bertha kam heran.
Nacht'ne Postkarte drauf,
Und die Tore stopen auf!

Jetzt steht die dicke Bertha
Vor Verdun und gegen Toul,
Und ihr Schatz, der Kanonier, nimmt
Sich 'nen Schluck aus seiner Poul.
Und dann pustet Bertha los
Auf den mindigen Franzos,
Bis die roten Hosen schön,
Sie von hinten kann besch'n.

Sieht demnächst die dicke Berth
In Paris und London ein,
Schreit der Franzmann wie John Bull dann:
Tees dien und Vern kne!
Wer dich, Bertha, hat geseh'n,
Kann dir nimmer widerseh'n,
Rund und stramm und nicht zu klein,
Nimmst du alles für dich ein.

Ist der Friede dann geschlossen,
Geht's mit Hurra nach Berlin,
Und mit uns'rer dicken Bertha
Wir zum Kaiser Willem geh'n.
Willem spricht zu ihr vergnügt:
Siehste wohl, wir han geseht!
Nacht' das Maul noch einer groß,
Sieh'n wir beide wieder los!

(OKS.)

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Dr. Oetker's „Backin“

(gesetzlich geschützt!)

Wer es kennt, gebraucht es immer,
Etwas besseres gibt es nimmer!

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Spielwaren aller Art

sowie verschiedene Neuheiten von

**Soldaten und Kriegsspielen
Modellierbogen**

empfiehlt

Hans Schmidt, vormalig Adrion.

Eine große Freude

bereitet Jung und Alt

ein schönes Buch

Bestellungen nicht vorrätiger Bücher für den Weihnachtstisch bitten wir frühzeitig bei uns zu machen.

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Altensteig.

Wärmeflaschen



Kupfer und verzinnete

**Leibwärmer
Bierwärmer etc.**

empfiehlt in großer Auswahl

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Gesangbücher

in großer Auswahl bei

**Hans Schmidt
vorm. Adrion.**

Egenhausen.

Rohe und frischgebrannte
reinschmeckende

Kaffees

empfiehlt

J. Kaltenbach.

Altensteig.

**Rahmbonbon
Eibisch u. Malzbonbon
Spitzwegerich
Beilchpastillen
Salmiakpastillen
Cachon in Gläschen**

empfiehlt

Fr. Flaig.

Wir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

In diesen Leiden trägt meist eine Magenverstopfung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-

Peffermünz-Caramellen

eingesetzt wird. Im Dauergebrauch als hochgeachtetes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paket 25 Pfg.

Su haben bei:
Fr. Flaig in Altensteig, G.
F. Heindel in Pfalzgrafenweiler, Chr. Walblinger, z. Löwen in Galtersbach, J. Kaltenbach in Egenhausen.

Altensteig.
Vaterländische Christfeier
 im Brongieraal.

Sonntag, 20. Dez., abends 1/8 Uhr

Dieselbe wird von den evangelischen Jugendvereinen von hier veranstaltet. Neben einer einfachen Aufführung, Deklamationen und allgemeinen u. a. Gesängen:

Vortrag:

Wo und wie unsere Altensteiger Krieger Weihnachten feiern?

Eintritt 20 Pfg. Für nummerierte Plätze im Mittelgang werden Karten zu 50 Pfg. (Rindestpreis) bis Samstag abend im Stadtpfarrhaus vorverkauft.

Hierlich ladet ein — jedoch wegen Raum Mangels nur Diesige —
 Stadtpfarrer Haug.

Die Forellenzuchtanstalt
 Bernegg

bietet frische
**Regenbogen-
 Forellen**

das Pfund zu 1,50 Mt. an.
 Bestellungen wollen an Fischmeister
 Wurster gerichtet werden.

Freiherrl. Rentamt.

Altensteig.
Cigarren

in feinen, gelagerten Sorten
 empfiehlt in Packungen mit
 10, 20, 25 und 50 Stück zu
 Weihnachtsgeschenken.

Lorenz Luz jr.

Empfehle mein Lager in

Pelzwaren



jeder Art, wie
 Kragen, Muffen
 und Baret's
 sowie Herren- u.
 Knabenpelzmützen
 und Kragen
 in großer Auswahl zu
 billigsten Preisen

Carl Walz
 Kürschner.

Füchse, Marder, Zitis, Hasen,
 — Kanin- und Rakenselle —
 kauft zu den höchsten Preisen der Obige.

Altensteig.
**Hemdenflanelle
 Schürzengle**

empfehlen
 Hans Schmidt
 vorm. Adrion.

Inserate

für die Sonntags-
 nummer bitten wir
 stets frühzeitig auf-
 zugeben. Größere
 möglichst Tags zuvor.

Frau Wilhelm Kohler

Buchbinderei, Altensteig
 empfiehlt als passende

== Weihnachtsgeschenke ==

Gesangbücher in schöner reichhaltiger Auswahl
 Gebet- und Predigtbücher, Schreib- und
 Geschäftsbücher, Kochbücher, Schul- und
 Bilderbücher, Vergiftmeinnicht, Photo-
 graphie-Rahmen u. Ständer, Leitz Ordner
 Reifzeuge, sowie sämtliche Schul-, Schreib-
 und Zeichenmaterialien, Eingerauhnte
 Bilder und Spiegel.

Weihnachts- und Neujahrskarten

auch für die Krieger.

Altensteig.
 Zu passenden Weihnachtsgeschenken
 empfehle ich eine schöne Auswahl in
**Herren-, Damen- und
 Kinder-Schirmen**

sowie die beliebtesten
Stoßschirme und Spazierstöcke
 zu billigen Preisen
 Fr. Walz, mech. Dreherei u. Schirmgeschäft

Altensteig.
**Mauser-
 Taschen-
 Pistolen**

empfehlen
 Lorenz Luz jr.

Altensteig.
**Fertige
 Schürzen**

empfehlen billigst
 Hans Schmidt
 vorm. Adrion.

Altensteig.
Nüsse

empfehlen
 G. Strobel.

Das schönste
Weihnachtsgeschenk

besonders für unsere
Soldaten im Felde
 sind Bilder und Ansichtskarten
 von den Familienangehörigen, Frauen,
 Kindern, Eltern etc. Derartige
 photographische Karten kosten 4 St.
 1 Mt. Bei einem Duzend ein großes
 Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch
 nach vorhandenen Bildern.

Semi-Emaille.
Kriegserinnerungs-Schmuck
 für Trauer passend!
 ferner
 Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun
 Photograph
 Poststraße, bei Hafner Braun II. St.
 Altensteig.

Neuheit! Neuheit!



**Elastolin-
 Soldaten**

unzerbrechlich, gefehlich geschätzt in
 schönster Ausführung.

Zinnsoldaten

in jeder Ausmachung und tieferer
 Auswahl bei

C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.

Gesangbücher

in großer, schöner Auswahl
 empfiehlt die

W. Kiefer'sche Buchhandlung
 Inh.: S. Laut, Altensteig.

